

Vor 20 Jahren gingen die Schlagbäume auf

# Vom Mauerfall zur Einheit im Postwesen

## Verkehrsgebiete Ost/West – eine spannende Epoche

Am 4. November 1989 forderten auf dem Alexanderplatz – damals das Zentrum der DDR-Hauptstadt – fast eine Million Menschen radikale Reformen und Reisefreiheit. Plötzlich wurde aus einigen Fenstern des Sparkassen-Gebäudes am Alex ein Transparent entrollt: „Die Mauer muß weg!“ Nur Minuten war es sichtbar, dann tauchten eifrige Genossen auf und holten das Spruchband wieder ein. Denn diese Forderung war aus Sicht der Obrigkeit staatsfeindlich und eine Provokation.

Nur wenige Tage sollte es noch dauern, bis am 9. November die Mauer fiel. Diese Episode zeigt, mit welcher rasanten Geschwindigkeit vor 20 Jahren deutsche Geschichte geschrieben wurde. Die historischen Veränderungen wirkten sich (wie immer) auf das Postwesen aus. Für die Deutschland-Philatelie begann mit dem Fall der Mauer eine der spannendsten Perioden überhaupt – goldene Zeiten für engagierte Markensammler.

## Stempel von der historischen Stunde

Die plötzliche Öffnung einiger Grenzübergänge in den Abendstunden des 9. November war so überraschend und löste einen solchen Freudentaumel aus, dass wohl kaum ein Philatelist auf die Idee kam, eines der durchaus noch geöffneten Spätpostämter im West- oder Ostteil der Stadt (zum Beispiel Bahnhof Zoo) aufzusuchen, um diese historische Stunde durch Belege zu dokumentieren. So bleibt den Sammlern, die sich dem Gebiet „Ende der DDR – Währungsunion – Deutsche Einheit“ verschrieben haben, nur die Suche nach Bedarfspost aus Ostberlin in den Westteil der Stadt beziehungsweise in die Bundesrepublik (oder umgekehrt), die einen gut lesbaren Stempel vom 9. November 1989 zwischen 20 und 24 Uhr trägt. Die vom damaligen VEB Philatelie Wermsdorf später herausgegebenen Gedenkblätter zum Fall der Mauer und zur Öffnung des Brandenburger

Tores am 22. Dezember können in einer thematischen Sammlung nur als Ergänzung dienen. Inzwischen aber gibt es auch Sondermarken und Blocks der Bundesrepublik und einiger anderer Staaten – bis hin zu Samoa – zu den verschiedenen Jahrestagen der Maueröffnung.



Eine historische Stunde, der 9. November 1989, 21 Uhr. Die ersten Ostberliner strömten in den Westteil der Stadt.

Schritt für Schritt dankte nun das SED-Regime ab, und das nahende Ende des „Arbeiter-und-Bauern-Staates“ machte sich nur wenige Wochen später in den Markenausgaben der DDR-Post bemerkbar. Während einige für 1990 geplante Ausgaben gestrichen wurden (FDJ, Arbeiterfestspiele), tauchten im Emissionsprogramm bisher kaum vorstellbare Themen auf: Am 12. Januar erschien eine gemeinsame Ausgabe mit Belgien, Berlin (West), der Bundesrepublik und Österreich zum 500. Geburtstag der europäischen Postverbindungen,

die Dürers „Kleinen Postreiter“ zeigte. Am 28. Februar kam die Marke „Wir sind das Volk!“ mit der Leipziger Nikolaikirche an die Postschalter und ab 15. Mai war zum 70. Geburtstag sogar Papst Johannes Paul II. auf einer DDR-Marke zu sehen. Doch auch das schöne Wort „Remailing“ machte die Runde. Denn in Berlin und grenznahen Gebieten nutzten geschäftstüchtige Postkunden (West) den Wechselkurs und die traditionell niedrigen Posttarife der DDR (Drucksache ab 5 Pf, Fernbrief 20 Pf, Zuschlag für Eilboten 50 Pf), um ihre Post billig an den Mann zu bringen. Für die Bundespost gab es riesige Gebührenaufschläge, für die Sammler aber bemerkenswerte posthistorische Belege.

## Minister machen Nägel mit Köpfen

Die weitere politische Entwicklung in der DDR war durch Tage wie den 18. März 1990 (erste freie Volkskammer-Wahlen), 6. Mai (erste freie Kommunalwahlen) und 18. Mai (Vertrag über die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion mit der Bundesrepublik) markiert. In diesen Zeitraum fällt auch die Wiederaufnahme der deutsch-deutschen Luftpost mit Flügen wie Frankfurt / Main – Leipzig (10. März), München – Dresden (25.

Fortsetzung auf Seite 18 >>



Vielfach vergessen: Auf DDR-Post wurde in den 50er-Jahren noch für die deutsche Einheit geworben.



Da staunten die Leipziger. Am 10. März landete ein Airbus der bundesdeutschen Lufthansa mit Post auf dem Messeflughafen.



Der Zentrale Kurierdienst wurde durch die Post übernommen.

März) usw. Hiervon gibt es vielfältige Belege, sodass man allein daraus eine eigenständige Sammlung aufbauen könnte.

Während nun Experten beider Seiten über die Realisierung der Wirtschafts- und Währungsunion berieten und Gerüchte über mögliche Umtauschkurse zur D-Mark die Runde machten, unterzeichneten schon am 17. Mai DDR-Postminister Dr. Emil Schnell und Bundesminister Dr. Christian Schwarz-Schilling eine gemeinsame Erklärung für die Schaffung einer deutsch-deutschen Postunion. Dann ging es Schlag auf Schlag. Fast jede Verfügung des DDR-Postministeriums brachte Neues: Der Briefverkehr wurde deutlich verbessert, neue Sendungsarten zugelassen, die „blauen Postsparbücher“ in der DDR

eingeführt, der geheimnisumwitterte „Zentrale Kurierdienst“ (ZKD) erst in die Verantwortung der Post überstellt, dann abgeschafft, der EMS/Datapostdienst aufgenommen, der Postanweisungsdienst in die DDR eröffnet und vieles mehr.

Die letzten Marken der DDR in Ostmark erschienen am 19. Juni 1990, sie zeigen Kostbarkeiten aus Bibliotheken des untergehenden Staates. Ihre Verwendung zu den „alten“ Portosätzen war nur eineinhalb Wochen möglich. Bedarfsbriefe sind entsprechend selten – insbesondere vom Höchstwert zu 110 Pfennig. Denn mit der Einführung der D-Mark in der DDR am 1. Juli kamen auch neue Tarife als ein erster Schritt zur völligen Angleichung der Postgebühren.

## 1. Juli: Ansturm auf die D-Mark

Zwar hatte am Sonntag, dem 1. Juli, eine Vielzahl an Postämtern in der DDR geöffnet, doch nur wenige nahmen Post an. Die Mehrzahl war ausschließlich mit der Auszahlung von DM-Beträgen betraut. Jeder, vom Kleinkind bis zum Greis, hatte zuvor sein Geld auf Konten für den Umtausch einzahlen müssen; nur die Münzen blieben weiter gültig.

Für die Philatelisten in Ost wie West war dies ein heißer Tag. Sammler und Händler hatten viele Belege auch mit Frankaturen von Bund und Berlin oder Mischfrankaturen vorbereitet und versuchten, diese über die wenigen dafür bereiten Postämter in der DDR abzufertigen. Jahrelang wurde in Publikationen und Stellungnahmen darüber gestritten, ob dies (etwa ausgehend vom Fernschreiben des Postministers vom 29. Juni) überhaupt erlaubt oder Montag, der 2. Juli, „Stichtag“ war. Fest steht aber, dass am 1. Juli anstandslos Briefe mit Marken der Bundesrepublik und Berlin (West) sowie Mischfrankaturen mit DDR-Marken angenommen, gestempelt und befördert wurden. Auch der Michel Deutschland-Katalog vermerkt: „Ab 1.7.1990 durften die Ausgaben der Deutschen Bundespost und der Deutschen Bundespost Berlin auch in der Deutschen Demokratischen Republik verwendet werden“. Dies erscheint nur logisch, da ja auch die entsprechenden Banknoten und Münzen von diesem Tag an in der DDR gültig waren.

Philatelistisch wertvoller sind aber wohl jene (Bedarfs-) Belege, die mit DDR-Marken frankiert wurden und dabei die neuen ab 1. Juli geltenden Tarife berücksichtigen. Das trifft insbesondere auf Wert- und R-Briefe sowie Auslandspost zu. Oder „letzte Kastenleerungen“ vom 1. (Sonntag) und 2. Juli (erster Werktag

nach Einführung der DM) mit den bis 30. Juni geltenden Portosätzen.

Es war ein glücklicher Zufall, dass ausgerechnet am Wochenende der DM-Einführung mehrere philatelistische Veranstaltungen stattfanden. So die bilaterale Ausstellung DDR-CSFR in Berlin, die Briefmarkenausstellung der Jugend in Halle/S. oder die FLORA 90 in Erfurt. Die dortigen Sonderpostämter mit ihren Ganzsachen und Sonderstempeln fanden regen Zuspruch.

## Erste DDR-Marken in „harter Währung“

Am 2. Juli dann kamen mit der neunwertigen Dauerserie „Bauwerke und Denkmäler“ die ersten Marken der DDR in „Westmark“ an die Schalter. Ihnen sollten bis zum letzten Tag der DDR noch 13 Sondermarken folgen, von denen die Überdruckmarke „Jahr der Alphabetisierung“ die interessanteste ist. Sie erhielt einen roten Aufdruck des neuen Wertes 30 + 5, hat aber auf den Bogenrändern noch die nunmehr falschen Ostmark-Hinweise und war mit dem Ländernamen „DDR“ auch in der Bundesrepublik (!) gültig.

In der Zeit zwischen dem 2. Juli und dem 2. Oktober stan-

Fortsetzung auf Seite 20 ►►



Die vorbereitete Sonder-Ganzsache musste am 1. Juli mit 20 Pfennig auf frankiert werden.



Die ungewöhnlichste DDR-Marke in DM: der Oberrand mit falschen Wertangaben und trotz Landesbezeichnung „DDR“ auch in der Bundesrepublik gültig. Hier auf einer Drucksache aus Würzburg.

den zur Frankatur in der DDR über 4000 Postwertzeichen aus drei verschiedenen Ausgabegebieten zur Verfügung: rund 2400 Marken und Blocks der DDR in „alter“ Währung, die 22 Marken in DM-Währung, über 1100 Marken und Blocks der Deutschen Bundespost sowie rund 600 Marken und Blocks der Bundespost Berlin. Diese Fülle wurde auch reichlich von Philatelisten für die Produktion von Belegen genutzt, auf denen zum Beispiel Walter Ulbricht und Konrad Adenauer gemeinsam verklebt waren. In den ersten Julitagen nach der DM-Einführung bestand aber auch eine besondere Situation für die Postkunden: Das Geld war knapp, die Gebühren stark gestiegen, die neuen Tarife für ungewöhnlichere Sendungen noch weitgehend unbekannt, was auch für kleinere Postämter oftmals zutraf.



Das erhöhte Porto für DDR-Postanweisungen, die auch für DM weiterverwendet wurden, machte schon mal eine Dachziegel-Frankatur notwendig.

Der Weg zur nationalen und postalischen Einheit ging voran: Am 27. September erschien mit der Diesterweg-Sondermarke die letzte Westberliner Ausgabe, am 2. Oktober, dem letzten Tag der DDR, gab es noch mal Neuheiten, und es verloren alle von 1964 bis 30. Juni 1990 emittierten DDR-Marken ihre Gültigkeit. Dafür durften die DDR-Marken



Einschreiben innerhalb Berlins vom letzten Tag der DDR mit portogerechter Vierfach-Mischfrankatur DDR-Ostmark, DDR-DM, Bund und Berlin. Eine Benachrichtigung zur Abholung erfolgte erst am 5. Oktober – Zeugnis für die langen Postlaufzeiten in diesen Tagen.

in D-Mark bis zum 31. Dezember 1991 auch in der Bundesrepublik und in Berlin (West) verwendet werden, somit im gesamten wiedervereinigten Deutschland. Frankaturen in Ostmark wurden über den 3. Oktober hinaus noch für einige Tage durch die Post geduldet.

### Ein Vaterland, doch zwei Postgebiete

Am 3. Oktober, dem Tag der Wiedervereinigung, hatten auch die ersten gesamtdeutschen Briefmarken Premiere: zwei von Paul Effert sehr sachlich gestaltete Werte. Immerhin wurden nahezu hundert Millionen Stück von ihnen verkauft. Zusätzlich zum gewohnten Bonner Ersttagsstempel gab es einen motivgleichen beim Postamt 1000 Berlin 12. Dort setzte die Post auch den Besonderen Stempel „Staats-

akt in Berlin“ ein. Am 4. Oktober gab es einen weiteren Abschlag zur ersten Sitzung des gesamtdeutschen Parlaments in Berlin.

Der 3. Oktober war aber auch jener Tag, an dem die „Überführung“ beziehungsweise „Abwicklung“ der DDR-Post begann. Eigentum und Vermögenswerte gingen an die Bundesrepublik Deutschland. Es entstanden das Verkehrsge-



„Bezahlt“-Stempel aus Jena.



Brief aus Potsdam vom 6. Oktober 1990 nach Berlin (West). Die seit 3. Oktober ungültige Bachforelle wurde nun durch die Post nicht mehr anerkannt und der Empfänger zahlte 15 Pfennig Nachporto.

biet Ost (die ehemalige DDR) und das Verkehrsgebiet West.

Für die Philatelisten ging die spannende Zeit vorerst weiter: In den ersten Monaten nach der Einheit kam es in einigen Gebieten zu Engpässen bei der Versorgung mit gültigen Briefmarken. So wurden in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz, Jena und Görlitz rote Rundstempel mit dem Vermerk „Bezahlt“ geführt. Bei R- und V-Zetteln gab es Neudrucke mit einem „O“, aber auch handschriftliche Provisorien und den Aufbrauch uralter Restbestände.

Die DDR-Antarktisstation „Georg Forster“ führte einen aptierten Stempel, Firmen und Behörden änderten ihre Absenderfreistempel. Karl-Marx-Stadt, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben und Marxwalde erhielten ihre ursprünglichen Namen zurück. In Chemnitz stellte sich der Bund Deutscher Philatelisten bereits Ende Oktober vor, und über die ersten Landesverbände in den neuen Bundesländern wurden die deutschen Philatelisten wiedervereint.

### 1. April: Neues Porto war kein Scherz

Sie musste kommen – die volle Gebührengleichung für die Verkehrsgebiete Ost und West. Stichtag war der 1. April 1991, wer in den jungen Ländern an einen Aprilscherz glaubte, ward getäuscht. Die Portoentwicklung seit dem Fall der Mauer war dramatisch – hier einige Beispiele:

- der Standardbrief kostete in der DDR am 30.6.90 noch 20 Pf, ab 1.7.90 dann 50 Pf und ab 1.4.91 im VGO 100 Pf;
- das Porto für die Postkarte stieg von 10 Pf auf 30 Pf ab 1.7.90 und auf 60 Pf ab 1.4.91;
- der Zuschlag für Einschreiben lag bis 30.6.90 bei 50

Fortsetzung auf Seite 22 ►►



Letzttag: Am 31. Dezember 1991 endete die Gültigkeit der DDR-Marken in DM. Die Postleitzahl in der Anschrift weist den Vorsatz „W“ für das Verkehrsgebiet West auf.

Pf, ab 1.7.90 bei 150 Pf und ab 1.4.91 im VGO bei 250 Pf;

- der Zuschlag für Eilsendungen betrug bis 30.6.90 50 Pf, ab 1.7.90 200 Pf und ab 1.4.91 500 Pf.

„Die Tarifeinheit stoppt vor allem diejenigen, die die unterschiedlichen Gebühren zwischen den alten und den neuen Bundesländern ausgenutzt haben. Monatlich verliert der Postdienst Millionenbeträge an Einnahmen, weil Westunternehmen ihre Post ins Niedrigtarifgebiet der neuen Bundesländer bringen...“, hieß es zur Begründung in einer Pressemitteilung der Bundespost.

Weil die Sondergebührenordnung zwischen Bundespost und DDR-Post von 1986 aber bis 30. Juni 1991 gültig war, kam es zu einigen Kuriositäten. So kostete ein Eilbrief aus

Berlin-Lichtenberg (zugehörig zum VGO) nach Berlin-Charlottenburg (VGW) 6 DM (1 + 5 DM), während ein gleicher Brief in der Gegenrichtung nur die Hälfte an Porto abverlangte.

### Einheitliche Postleitzahlen

Als ein weiterer „Stichtag“ für die neuere deutsche Philatelie gilt der 31. Dezember 1991, als die Marken der Deutschen Post der DDR in DM ebenso ungültig wurden wie die Ausgaben der Bundespost Berlin. Erste Kastenleerungen von Anfang Januar gingen noch durch, dann konnte nur

noch mit „Deutsche Bundespost“ frankiert werden. Der letzte Akt der postalischen Wiedervereinigung erfolgte am 1. Juli 1993 mit der Einführung der fünfstelligen Postleitzahlen. Rund 800 Postleitzahlen hatten sich nach der Einheit überschritten. Zum Beispiel stand die 5300 für Bonn (VGW) und Weimar (VGO). Zwar konnte sich die neuen „Fünfstelligen“ kein Mensch merken, doch war ihre Einführung ebenso wie die Portoanhebungen ein unausweichlicher Schritt zur postalischen Einheit Deutschlands.

Walter Köcher



Mit Einführung der fünfstelligen Postleitzahlen ab 1. Juli 1993 entstand ein einheitliches deutsches Postgebiet.

### ForGe „Deutsche Einheit“

Die Forschungsgemeinschaft für Philatelie und Postgeschichte „Deutsche Einheit“ wurde im Mai 1997 gegründet. Vorausgegangen war die Städtepartnerschaft Magdeburg – Braunschweig und die Zusammenarbeit von Philatelisten beider Städte, aus der schon 1991 eine Interessengemeinschaft „Währungsunion – Deutsche Einheit“ entstanden war. Die ForGe, die derzeit 77 Mitglieder zählt, gibt zweimal jährlich die Rundbriefe „Deutsch-

land Grenzenlos“ heraus und veranstaltet mindestens einmal im Jahr ein Treffen, auf dem neueste Erkenntnisse und Erfahrungen beim Aufbau von Sammlungen ausgetauscht werden. Der Auftritt im Internet erfolgt unter [www.forge-deutsche-einheit.de](http://www.forge-deutsche-einheit.de). Interessenten wenden sich an den 1. Vorsitzenden Helmut Miertzsch, Lindener Straße 9a, 38300 Wolfenbüttel, Tel. 05331/32497, [helmut.miertzsch@t-online.de](mailto:helmut.miertzsch@t-online.de)